

Allergologie den Allergologen!

Es war Herbst und feuchtkalt. Die Patientin war Berufsraterin und hatte gerötete Infiltrate an den Außenseiten der Oberschenkel – typische Auslösebedingungen und charakteristisches Bild einer Kältepannikulitis. Der erstbehandelnde Arzt aber vermutete eine „Allergie“ und führte einen Pricktest durch. Dabei zeigten sich Sensibilisierungen auf Schimmelpilze, weswegen die Patientin systemisch mit einem Antimykotikum „behandelt“ wurde.

Ein sinnloses und kostspieliges Vorgehen, nicht frei von Nebenwirkungsrisiken! Ein unnötiger Allergietest und eine teure Pharmakotherapie ohne Indikation – und die Patientin war weiterhin krank.

Solche Fehleinschätzung, unkritische Überschätzung der eigenen diagnostischen und therapeutischen Fähigkeiten ist zwar nicht die Regel, aber auch keineswegs ein Einzelfall. Allergie ist „in“ – und damit die Allergie-Diagnostik. Es ist ja technisch nicht schwierig, mit der Nadel durch ein Tröpfchen

„Solche unkritische Überschätzung der eigenen diagnostischen und therapeutischen Fähigkeiten ist keineswegs ein Einzelfall“

auf der Haut zu stechen oder Blut für eine Antikörper-Bestimmung zu gewinnen! Dabei wird allzu leicht übersehen, dass die Indikationsstellung für allergologische Untersuchungen und die Interpretation der Ergebnisse hochspezialisiertes Wissen erfordern.

Dass hier nicht wenige gegen Honorar dilettieren (und dies dürfen!) ist Ausdruck robusten Unwissens über die Komplexität allergologischer Vorgehensweisen in einem Umfeld handfester berufspolitischer Interessen. Dies ist nun nicht nur ein bedauerlicher und

Prof. Dr. Bernhard Przybilla



Klinik und Poliklinik für Dermatologie und Allergologie, Klinikum der Ludwig-Maximilians-Universität München

grundsätzlich korrigierbarer Fehler des Systems, sondern durchaus politisch gewollt. Am Ausbau solcher Strukturen wird weiter gearbeitet. So soll der unmittelbare Zugang zur spezialisierten Medizin dem Patienten nun wirklich bald verschlossen werden und nur noch über einen nicht spezialisierten „Lotsen“ möglich sein. Nach Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt „beschränkt das nicht die Freiheit, sondern erhöht die Sicherheit für die Patienten“ – siehe oben!

Starke Worte angesichts der Tatsache, dass mindestens 90% der Allergiekranken bereits jetzt unzureichend versorgt sind. Blauäugig wer glaubt, dass sich in Zukunft die strukturelle Situation der Allergologie bessern könnte. Wir Allergologen müssen auf Laieninformation und auf die Wirkung von Öffentlichkeitsarbeit setzen – sie wer-

Prof. Dr. Gerhard Schultze-Werninghaus



Abteilung für Pneumologie, Allergologie und Schlafmedizin, BG Kliniken Bergmannsheil – Universitätsklinik, Bochum

den ja von DGAI und ÄDA seit einigen Jahren äußerst erfolgreich betrieben! Der Allergiekranke wird so auf die spezialisierten Inhalte und Möglichkeiten der Medizin aufmerksam – wer sein Brot beim Bäcker kauft, wird auch seine Allergie vom Allergologen behandeln lassen!

Spezialistenwissen finden Sie auch wieder in dieser Ausgabe von Allergo Journal. Die Charakterisierung von Allergendosis-Wirkungs-Beziehungen ist ein höchst erstrebenswertes, angesichts der multi-

faktoriellen Bedingtheit allergischer Erkrankungen aber schwer erreichbares Ziel (Seiten 452 und 456). Berichte über „ungewöhnliche“ Allergene faszinieren

zunächst durch ihre Exotik; dabei kann eine solche allergische Erkrankung bei beruflicher Exposition für den Betroffenen

schwerwiegende, lebensverändernde Konsequenzen haben – durch geeignete Primärprävention wäre diese ungünstige Entwicklung möglicherweise zu verhindern (Seite 448). Wie ein in einer bestimmten Situation lebenswichtiger Arzneistoff trotz Allergie vertragen wurde, lesen Sie auf Seite 443.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen, besinnliche Weihnachtstage und ein friedvolles Neues Jahr!

„Wer sein Brot beim Bäcker kauft, wird auch seine Allergie vom Allergologen behandeln lassen“

Prof. Dr. B. Przybilla

Prof. Dr. G. Schultze-Werninghaus